

Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Lichtenstein [Erwin Poeschel]

Autor(en): **Ospelt, Joseph**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **1 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sprechende geschmackvolle Ausstattung. Manche Arbeit ist durch beigegebene Faksimiletafeln bereichert. Gerne hätten wir dem hochverdienten Jubilaren auch zu seinem 70. Geburtstage eine solch gediegene Festschrift gewünscht. Sein plötzliches, tragisches Hinscheiden hat diese Hoffnung leider jäh zunichte gemacht.

Luzern

Alfred Häberle

ERWIN POESCHEL, *Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein*. Verlag Birkhäuser, Basel 1950. 308 S. mit 287 Abb.

In der Reihe der Bände «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» ist 1950 als 24. Band das obgenannte Werk erschienen. Für die Bearbeitung und die Veröffentlichung dieses Bandes war es zweifellos ein Glück, daß dafür Dr. Erwin Poeschel gewonnen werden konnte, der unmittelbar vorher die Arbeiten über die Denkmäler des Kantons Graubünden mit dem Band VII abgeschlossen hatte. Das Gebiet des heutigen Fürstentums Liechtenstein gehörte seit seiner Christianisierung zum Bistum Chur und weist auch ethnographisch gewisse verwandtschaftliche Züge mit der bündnerischen Herrschaft und mit Chur auf.

Der Verfasser weist zunächst auf die Lage des Landes an einer der wichtigsten über die Alpen den Norden mit dem Süden verbindenden Straßen schon in vorgeschichtlicher Zeit und auf dessen ununterbrochene Besiedlung vom Vollneolithikum bis zur Gegenwart hin. Dem Volkstum nach gehörte die Urbevölkerung zu den Rättern vom Stamm der Vennoneten. 15 v. Chr. kam die Gegend unter die römische Herrschaft, später unter die Franken. Im Frühmittelalter begann der Einstrom der Alemannen, der im 13. Jahrhundert noch durch den Zuzug von Wallisern verstärkt wurde. Politische Umstände und die Lage an einer Straße, die oft von Kriegsheeren durchzogen wurde, ließen bis ins 19. Jahrhundert wenig rechten Wohlstand aufkommen, so daß wertvolle Bürgerhäuser aus dem Mittelalter nicht mehr vorhanden sind, zumal Brände in dem föhnreichen Rheintal das wenige Wertvolle, das vorhanden war, zerstörten.

Was aber im Lande noch vorhanden und was im Auslande als aus Liechtenstein stammend noch feststellbar ist, hat der Verfasser mit Bienenfleiß und großem Geschick in seinem Werke zusammengetragen und festgehalten und auch die aus ältester und alter Zeit nachweisbaren Baureste und Bauten verzeichnet. Seine Arbeit umfaßt die Denkmäler aus der Zeit bis beiläufig 1850, abgeteilt in Oberland (ehemalige Grafschaft Vaduz) und Unterland (ehemalige Freiherrschaft Schellenberg) und innerhalb der Landschaften in die einzelnen politischen Gemeinden, deren elf das Fürstentum zählt. Vorherrschend ist das kirchliche Kunstgut. Aber auch mehrere Burgen, darunter besonders das Schloß Vaduz und die Burg Gutenberg sind ebenso ausführlich behandelt. Denkmäler der romanischen Zeit und besonders aus der Zeit der Spätgotik, vorwiegend sakralen Charakters, fesseln den Leser, wie auch

solche aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Eine Tabelle von Goldschmiedemarken und Meistermarken, ein Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister, dann ein Ortsverzeichnis und ein Namensverzeichnis, die für viele Leser des Buches sehr erwünscht sein werden, schließen das schöne Werk ab. Der Verlag Birkhäuser hat dem Bande die gleich vorzügliche Ausstattung gegeben, wie wir sie von den vorausgegangenen 23 Bänden der «Kunstdenkmäler» kennen.

Liechtenstein hat damit ein Werk erhalten, das sich würdig in die Veröffentlichungen der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte einreicht und zwar obwohl das Fürstentum ein vollständig souveränes Gebiet ist, das aber mit der Schweiz in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eng verbunden ist.

Vaduz

Joseph Ospelt

Österreichische Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen.
Band I (Schlern-Schriften 68). Verlag Wagner. Innsbruck 1950. 201 S.

Vor Jahren ist in Deutschland ein Unternehmen begonnen worden, das die Wissenschaft der Gegenwart dadurch lebendig machen wollte, daß es die führenden Köpfe der verschiedenen Fächer selber über ihre Arbeit berichten ließ. In diesem Unternehmen wurden auch der Geschichte zwei Bände gewidmet, die erheblichen Wiederhall gefunden haben. Nun wird in Österreich dasselbe versucht. In einem ersten Bande berichten neun Historiker durchwegs der ältern Generation über ihre Lebensarbeit. Sie tun es in einer lebendigen und völlig persönlichen Form. Damit gibt der Band tatsächlich einen Einblick in die österreichische Geschichtsforschung der letzten Jahrzehnte, wie er so anschaulich auf keine andere Weise gewährt werden könnte. Die sachlichen Aufgaben in der Quellenerschließung vor allem und die wichtigen Fragen, die die Darstellung beschäftigten, treten klar hervor.

Als Beispiel verweise ich auf das, was die drei ausgesprochenen Landeshistoriker von Tirol, Salzburg und Steiermark von sich zu berichten wissen. Da ist *Otto Stolz*, der eine kaum mehr übersehbare Lebensarbeit ausbreitet, die ganz seiner tirolischen Heimat gewidmet war. Die großen Landesbeschreibungen von Nord- und Südtirol, die umfassende Darstellung der Stellung und Entwicklung des deutschen Volkstums im umstrittenen Südtirol, die Geschichtskunde der Gewässer Tirols, eine ganze Reihe Untersuchungen zur Verkehrsgeschichte des Paßlandes Tirol, die Rechtsgeschichte des Bauernstandes bilden gewichtige Marksteine dieser Arbeit. Und noch kündigt Stolz weitere Arbeiten an, die vollendet in der Handschrift vorliegen oder an denen er arbeitet. *Franz Martin* in Salzburg, wie Stolz einst Direktor des Landesarchivs, hat seine Arbeit ebenso ausschließlich dem Lande Salzburg gewidmet. Er hat dafür ein musterhaftes, bis 1246 reichendes Urkundenbuch geschaffen, dem ausgewählte Urkunden bis 1343 folgen. Die Ergänzung dazu bilden die Regesten der Erzbischöfe von Salzburg in 3 Bänden